

Stagnation 2010! Kostenexplosion 2011?

Nürtingen. Die fünf Wirtschaftswaisenknaben und -mädel aus Nürtingen melden dasselbe wie letztes Jahr. Entwicklungsindikatoren wie Zufriedenheit, Wohlstand und Gesundheit stagnieren auf akzeptablen Niveau - andere Indizes, wie z.B. die Altersentwicklung trotzen jeder Krise und führen die robuste Aufwärtsentwicklung der letzten Jahre fort.

Und es gab auch positive Überraschungen. So konnte Rh. im vergangenen Jahr um 8,9% (14 cm) zulegen und rangiert beim Höhenranking nun auf Platz drei - Tendenz steigend. Auch R. konnte punkten: mit einem kräftigen Schub zum 1.12.2010 katapultierte sie sich in die Liga der volljährigen Marktteilnehmer und steht nun für das Ankurbeln der Binnenkonjunktur uneingeschränkt zur Verfügung.

Die größten Schwankungen wies indes C. auf. Nach einer Laufzeit von 13 Jahren wurden ihre Bildungsfond-Einlagen frei und während sie den Markt auf längerfristige Entwicklungsmöglichkeiten hin analysierte, parkte sie ihre Fähigkeiten kurzfristig in rentable Ferienjobs und zukunftssträchtige Praktika. Glänzende Aussichten also für das D&W-Risikokapital-Anlegerduo, das schon mal die letzten Heller für C.s weitere Engagements zusammenkratzt.



Der Neckar rauscht, die Sonn' nicht steht,
Der Wind von Wolk' zu Wolke weht
Und Storch und Reiher fliegen,
Juchhei! in langen Zügen.

Justinus Kerner

Deutschland, ein Einwanderungsland? Ein Beitrag zur Immigrationsdebatte

Nürtingen im Dezember. Angeregtes Lachen im sonnigen Wohnzimmer in Nürtingen. Viele Freunde und Verwandte sind trotz drohender Schneefälle angereist, um R.s Geburtstag zu feiern. Sie feiern zugleich ein weiteres Beispiel einer erfolgreichen Einwanderung nach Deutschland. Denn



R. mit 3 und mit 18.

vor 18 Jahren war die kleine R. aus einem unbekanntem Herkunftsland und ohne Papiere über den Grenzpunkt Schwäbisch Hall in das Städtchen Murrhardt eingereist. Sie wurde umgehend von hilfsbereiten Menschen in deren bescheidene Behausung aufgenommen. Voller Hoffnung, aber auch mit einigen Ängsten und Zweifeln, machte sie sich daran, ihre neue Heimat zu erkunden. Schwierigkeiten bereitete ihr dabei zunächst die Verständigung: "Weil ich kein Wort der Landessprache beherrschte, hatte ich immer den Eindruck, man behandle mich wie ein kleines Baby", beurteilt sie rückblickend ihre damals hilflose Lage. Doch ließ sie den Kopf nicht hängen und eroberte Schritt für Schritt ihre neue Umgebung, wobei die Anpassung an die Sitten und Gebräuche des Landes nicht immer konfliktfrei verlief. R. : "Ich war noch nie bereit, vorgegebene Verhaltensmuster kritiklos hinzunehmen". Heute ist R. auf einem guten Weg. Sie hat Freundinnen und Freunde, wird bald Abitur machen und häkelt große, wenn auch eher vage Pläne für die Zukunft.

ABInson Crusoe - 13 Jahre warten auf Freitag

Nürtingen. Mit einem rauschenden Ball feierten die Abiturienten 2010 des Max-Planck-Gymnasiums den Abschluss ihrer Schullaufbahn.



Traditionell als "A..pohl." am Anfang aller Aufrufe erhielt C. den ersten Applaus, als sie ihr Abiturzeugnis und einen Preis

für ihren nimmermüden Einsatz für das Schultheater in Empfang nahm. Sie hatte sich gewissenhaft auf ihre Abiturprüfungen vorbereitet: Prä-Abi-Parties, Abi-Scherz, Abi-Benefiz-Vernissage, Abi-Zeitung, Abi-Motto, Abi-Hütte. Damit hebt sich die Jugend von heute wohltuend von den Abiturienten z.B. des Jahrgangs '82, deren sozialkritisch-politische Haltung sich hauptsächlich darin manifestierte, keine Abi-Gala zu veranstalten.

Aus dem Logbuch eines Cybermenschen

Es herrscht Verzweiflung in Reinhardts Galaxis. Mehrere tausend Kilobytes haben ihre Absicht erklärt, der Festplatte den Rücken zu kehren

Tag 0 - Der Festplattencrash 26.11.

Gerade eben war das Web noch in Ordnung und dann "HINGÖHHÖR-HÖHÖRHÖHÖ". Die Welt, wie ich sie kannte, hatte aufgehört zu existieren. Die Apokalyptischen Reiter haben ihren Ritt über die Festplatte angetreten. Aber kühlen Kopf bewahrt und erstmal das Hilfenü aufgerufen: "DOOORIIIS - WOOLF-GAAAAANG".

Tag 1 nach dem Festplattencrash.

Die Hausaufgabe ohne Internet! Musste auf ein standalone Backup zurückgreifen. Es ist das langsamste Wiki der Welt, hat keine Druckfunktion, kein Copy and Paste und die letzte Aktualisierung fand vor 25 Jahren statt! Es heißt "Lexikon". Es dauerte ewig, bis ich die manuelle Indexsuche begriffen hatte, und dann: 0 bis maximal 1 Treffer.

Tag 2 nach dem Festplattencrash.

Es gibt etwas, sie nennen es "Sonnenuntergang". Hab ich noch nie mitbekommen, weil die Sonne bisher immer schon in den Energiesparmodus gefahren war, wenn ich nach der Schule wieder von meinem Bildschirm aufschaute. Der Sonnenuntergang selbst ist eher actionarm, ohne Sound, hat allerdings brillante Farben. Als Tetris-Variante "Sunsetzone - The Revenge of the Moon" hat es aber bestimmt keine Zukunft.

Tag 3 nach dem Festplattencrash.

Canossagang: Heinrich der IV. kann froh sein, dass er Papst Gregor nicht darum bitten musste, mal an dessen PC ins Internet zu dürfen. Und dann auch noch "nur für Regierungsgeschäfte". Gnädig gewährte man mir Zugang zum elterlichen Rechner, aber auch nur mit dem pädagogischen Verdikt "solam pro scolam".

Tag 4 nach dem Festplattencrash.

Meine Freunde werden langsam nervös. Konnte einen Blick auf den Wunschzettel von S. werfen: "Bitte liebes Christkind, bring Rh. bald die Ausrüstung, damit wir nichts mehr von Grafikkartenrankings und

Bildschirmdiagonalen anhören müssen."

Tag 5 bis 29 nach dem Festplattencrash.

Schnee, Schnee, Schnee. Ich hätte nie gedacht, dass mich die Wetterverhältnisse und deren Auswirkungen auf den Straßenverkehr mit Schwerpunkt auf dem bundesdeutsche Speditionswesen so intensiv beschäftigen. Und meine Mutter jammert nur, weil es in der Waschküche so eng ist! Was bringt es mir, wenn ich wüsste, was dort alles rumsteht?

24.12.2010 Tag 0 mit jeder Menge GBs in Festplatte, Grafikkarte und Arbeitsspeicher plus Subwoover.

Yeah! Hab ein megageiles Jojo bekommen! Rauf runter - rauf runter - rauf runter. Superteil, guckt mal!



Können wir bitte den PC einrichten, ich muss auf Youtube nachschauen, wie der "Man-on-the-Flying-Trapeze"-Trick richtig geht.

Unser Verbrauchertipp:

Ferienanlage "Nürtinger Heimat"

Die strengen und unparteiischen Tester der NJP-Redaktion beurteilen die Location gemäß den Kriterien Wohnen, Service, Umgebung und Reiseleitung.

Wohnen: Die Unterkunft ist individuell und liebevoll ausgestattet, Balkon und Garten laden zum Verweilen im Freien ein - DVD-Player und Internet laden allerdings auch zum Verweilen ein. Der Abenteuerkeller mit Werkzeug und Gartengerät war dieses Jahr für Urlauber freundlicherweise geschlossen.

Service: Der angeblich tägliche Brötchenholdienst lässt, besonders an Regentagen, doch sehr zu wünschen übrig. Toll dagegen das abwechslungsreiche Kursprogramm: "Mittag-

essen selbstgemacht", "Richtig Einkaufen", "Wäsche waschen wie der Vati". Bei Jugendlichen findet es allerdings kaum Anklang.

Umgebung: Die angebotenen Touren sind etwas für Kenner: Sie führen zu den eher kleinen, unscheinbaren touristischen Höhepunkten der Region: Tour 1: »... nur Papier, und doch die ganze Welt ...« 200 Jahre Graphische Sammlung in der Staatsgalerie Stuttgart.

Tour 2: Pomeranzengarten, Leonberg, anschließend Ausstellung erhaltenswerter Gartenlauben im historischen Obstgarten, Heilbronn

Tour 3: Hohenasperg - Ein deutsches Gefängnis.

Teens und Twens dagegen, die noch Verlockungen der spektakuläreren Art erliegen, bie-



ten sich folgende Alternativen: Schweden mit Schärenfahrt, Chiemsee-Reggae mit Cruise, Fußball-WM in München mit Isarbad, "Das Fest" Karlsruhe, etc.



Reiseleitung: Zu loben ist unbedingt die optimale Abstimmung aller Aktivitäten auf die Befindlichkeit der Reiseteilnehmer. Sie können immer vollkommen gelassen bleiben, der Bus fährt nie ohne sie ab.

Seitenwechsel: Vom Laien zum Profi

Von der Schule beurlaubt, denn das Abi war längst in trockenen Tüchern, begann C. im Juni ihre Profilaufbahn beim Theater „Die Tonne“ in Reutlingen als Regieassistentin mit der Produktion *„Wer hat den Farbfilm vergessen?“* Die erste Lektion: Theater ist intensiv, macht Spaß und nimmt dich ganz in Anspruch. Die zweite Lektion: Suche dir nebenbei einen Job, von dem du leben kannst. Ihre zweite Produktion des Jahres 2010 war endlich ein finanziell lohnendes Engagement. Experimentaltheater: Die Bühne war eine große Lagerhalle, die Statisten standen auf Paletten und hießen "Mexikanischer Suppentopf" und "Aldident", während die Akteure auf elektrischen Hubwagen zwischen ihnen durchflitzten und "120 Suppentopf auf B2, Europalette" in Mikrophone schrien. Nebenher begleitete sie von Juni bis Oktober ein Projekt mit sozialpädagogischem Hintergrund im "Theater der Generationen": *"Kann man? Man kann!"* Eine Gruppe Theaterneulinge im Alter von 12 bis 75 erarbeitete gemeinsam eine Aufführung. C. machte Regieassistenz und stand zum ersten mal auf der Seite der vergleichsweise erfahrenen Theaterleute. Ab Dezember dann das Engagement am Theater in Augsburg. Wird sie den Regiestuhl okkupieren, das Publikum von den Sitzen reißen, den Intendanten vom Sessel schubsen?

Fortsetzung folgt in der NJP 2011.

Im April 2010 angelaufen:

Der Pate IV

Don Wolfo Altenpone ist der Kopf einer der fragwürdigsten "Familien" Nürtingens. Gnadenlos eliminiert er Programmfehler, besticht Angehörige mit Geschenken und die lokale Presse, allen voran die NJP, ist von ihm unterwandert. Doch dann kommt ein Angebot, das Don Wolfo nicht ausschlagen kann: Pate.

Wird er an alle Geburtstage seines Patenkindes denken?

Der Film ist seit April 2010 in Eisdielen, im Kino und bei Ausflügen zu sehen, und soll häufig wiederholt werden.



Man muss kein Superheld sein, um wie ein Durchschnittszu wirken.

Wer kennt sie nicht, Superman, Batman, Hulk, Wolverine und Konsorten¹, die immer zur Stelle sind, wenn es gilt, die Welt zu retten. Aber sprechen wir mal von den Millionen anderen Superhelden, die unermüdlich ihre Geheimidentität wahren, niemals Aufsehen erregen und doch täglich ihre kleine heile Welt retten. Die NJP, das Fachblatt für heile Welten, stellt hier fünf Superhelden des Alltags vor.

Wolferin

Superkraft: Kann unfassbar gut Spülmaschinen einräumen. Wenn es eng wird, werden schon mal diverse Packszenarien in situ durchprobiert, damit auch das letzte Espressotässchen noch sein Plätzchen findet. Wenn andere längst das Geschirrtuch werfen, fängt für ihn der Kampf erst an.

Kryptonit²: Brösel an seinem Frühstücksplatz.

Rhine Hard

Superkraft: Kann einer DVD-Hülle mit kürzester Inhaltsangabe ansehen, ob ihm der Film gefallen wird. Bereits wenige Rosen auf dem Cover und unverfängliche Stichwörter wie "romantische Komödie", "Arthaus-Collection" oder "Almodovar" genügen, um den Daumen über den Todgeweihten zu senken.

Kryptonit: Aufstehen am Sonntagmorgen um 11:30, die Bäckerei hat schon lange zu, und keiner der notorischen Frühaufsteher hielt es für nötig, Brötchen zu holen.

D-Woman



Superkraft: Beherrscht als einzige die Sprache der leblosen Dinge: Sie hört den Hilferuf der falsch abgestellten Waschkörbe, Schuhe und leeren Flaschen und schafft sie, jedenfalls manchmal, ohne Zaudern an ihren Platz.

Kryptonit: Das Abspreizen des kleinen Fingers

Rhee Naughty

Superkraft: Schnell wie Bahn und Reisebus überwindet sie die Distanz nach Brunn zu ihrem Superman Ondřej, dem "Unausprechlichen". Auch nächtlich verpasste Zuganschlüsse in der bayrischen Provinz halten sie nicht auf.

Kryptonit: Die unerbittlichen "Abgabe-Terminatoren" spüren unsere Heldin auf, wo immer sie sich auch zu verstecken sucht.



Ann Croi



Superkraft: Immer wieder schicken sich Horden von Äpfeln, Mandarinen, Bananen und machmal sogar Kiwis und Birnen an, den Küchentisch zu erobern. Nur Ann Croi kann ihnen Einhalt gebieten! Mit einem Obstmesser bewaffnet dezimiert sie die vitaminstrotzenden Invasoren schneller als D-Woman Nachschub besorgen kann und stibitzt obendrein Wolferins Apfelbutzen.

Kryptonit: Herrenloser, verdächtiger Koffer am Bahnsteig. Insbesondere wenn sie ihn selbst dort vergessen hat.

¹ Nicht zu vergessen der "Bicycle Repairman" auf www.youtube.de

² Supermans Kräfte schwinden in der Nähe von Kryptonit, einer Kryptonium-Verbindung seines Heimatplaneten. Auch jeder unserer Superhelden wird durch ein spezifisches "Kryptonit" geschwächt - zumindest kann er oder sie sich maßlos drüber aufregen.

C.

Schöne Bekehrung

Es ist der 18. Dezember im Jahr 2010

18:30: C.s erster Gang zum Tempel. C., neuerdings Hospitantin am Theater Augsburg hat sich zur Feier des Tages fein gemacht. Sie schließt die Tür zur Wohnung ihrer 2-er WG im fünften Stock eines Augschburger Mietshauses im Bismarckviertel und stapft durch den meterhohen Schnee.

18:33 : C. rennt nochmal die Treppe des Mietshauses hoch. Hat sie auch wirklich den Herd, die Lampen und Kerzen ausgemacht, das Bügeleisen ausgesteckt, alle Wasserhähne zuge-dreht, die Kühlschränke- und Haustür auch ja feste zugezogen? Sie hat!

18:55 : C. trifft fast zu spät im Tempel der Muse Polyhymnia ein, (oder hieß die Muse des Gesangs vielleicht Sirene?) Egal wie, die Anhänger des Kultes sind dort schon versammelt, man hört nur noch leises Raunen und Rascheln in der Vorhalle. Ehrfürchtig legt sie ab, begibt sich in den dritten Stock, nimmt zwischen zwei antiken Damen Platz. Es ist der Tag der "Madame Butterfly", der Mythos ist ihr bekannt, aber der Ritus und das angemessene Verhalten der Teilnehmer (aufstehen-setzen, klat-



schen, mitsingen?) sind ihr noch fremd.

Die Musik setzt ein, erstmal alle durcheinander, dann gehts richtig los mit den tollen Gesangseinlagen: das zweite Lied ist richtig schön, die Sängerin steht ganz allein da und ist etwas blass, übersteht es aber offenbar ohne Schaden. Auch die folgenden Songs findet C. ganz gut bis ziemlich geil.

Dann kommt erstmal eine kurze Pause, C. wird von P., einem Kollegen und regelmäßigen Teilnehmer des Ritus auf ein Glas Sekt eingeladen und wechselt auf einen Platz neben ihm im Parterre. Der zweite Teil beginnt und P. raunt C. erste Wörter einer Insider-Sprache ins Ohr, die ihr in der Folge noch sehr nützlich sein werden.

Aha, das war die "Ouverture", die blasse Dame trug eine "Arie" vor und das jetzt ist ein "Rezitativ". Huh, und diese „Puissance de partie“, ahh, die „Balance Symphonique“. C. bekommt eine Gänsehaut. Es folgt das erste „Vaudeville“. Sie schließt die Augen, ihre Gehörnerven vibrieren schon vom süßen Klang des „vocale

soprano“, bald beginnen die Augen zu glänzen. Einige Minuten später ist es dann soweit, es kommt zur Krisis: Mit einer herzerreißenden Arie verabschiedet sich die blasse Solistin von ihrem Kind, das nun ins irdische Himmelreich der Amerikaner geleitet werden soll. C. bricht in Tränen aus. Auch P. ist gerührt.

21:30: Die Kulthandlung ist vorbei. C. Ist überwältigt und nimmt eine Einladung P.s zur Afteroperparty an. Bald stößt sie an mit Madame Butterfly, Konsul Sharpless, fachsimpelt mit Bratsche und Horn. Man bestellt einen Drink nach dem anderen.

02:13: C. ist nun endgültig zum Operntum konvertiert, das Ereignis mit ausreichend Bier und Schnaps beschlossen und begossen, Arm in Arm wanken Bratschist und Hospitantin aus der Kneipe.

02:30: C. fällt glücklich in ihr Bett. Sie liebt ihre Arbeit am Theater, sie liebt die Menschen am Theater, sie liebt ihre kleine feine WG-Wohnung, sie liebt ihre grandiosen Nachbarn. - Und sie liebt Augsburg.



Nicht nur Schutz vor Niederschlägen



Was haben Udo Lindenberg, Joseph Beuys, Verkehrszeichen 350 und Rh. gemeinsam?

Das Alter, der künstlerische Gestaltungswille, die kantige Optik? Ja, auch - aber wir reden hier von der Krönung des Hauptes, einem Accessoire, mit dem der Träger oft eine geradezu symbiotische Beziehung eingeht: dem Hut.

"Warum Hut?" fragte die NJP den 15-jährigen, der die Gelegenheit nutzte, mit einer schlüssig formulierten Argumentation zu beeindrucken:



"Weil's gut aussieht." Selbstverständlich müssen unsere Leser diesen rhetorischen Zuckerwürfel nicht in all seiner Härte zerbeißen, sondern bekommen ihn von uns als volu-

minöse Zuckerwatte serviert: "Weil sich der Hut als Kleidungsstück seit Jahrhunderten nicht in seinen Nützlichkeitsfunktionen erschöpft, sondern immer auch den gesellschaftlichen Status kennzeichnet, dem Träger Stil verleiht und damit Botschaften an die Außenwelt sendet."¹ In dieser Hinsicht besteht kein Unterschied zwischen dem Tragen von Kopfschmuck am königlichen Hof Ludwig des XVI., beim Pow-Wow mit Häuptling Sitting Bull oder auf dem Pausenhof des Hölderlin-Gymnasiums.

¹ Stilipps von Uwe Fenner

**Karl, der Käfer, wurde nicht gefragt ...
jedenfalls nicht von den Nürtinger Mutbürgern**

Stuttgart 21: Parkschützer ketten sich an Bäume, der Juchtenkäfer wird umgesiedelt, die langwierige Projektplanung führt zu Unzufriedenheit und Wut, im Stuttgarter Kessel kocht's! Das muss nicht sein. Bei umsichtiger Planung lassen sich derartigen Probleme vermeiden; die NJP machte es vor.

Gleich beim Einzug in die neuen Redaktionsräume im Jahr 2000 war den Entscheidungsträgern der Kirschbaum im Zentrum der zugehörigen Grünanlage ein Dorn im Auge.



Vorher: Beengtes Gärtlein ohne Entwicklungsmöglichkeiten.

Anfänglicher Widerstand unter den subalternen Mitarbeitern ("das einzige Schöne in dem blöden

Nürtingen") wurde jedoch nicht rücksichtslos unterdrückt, sondern ernstgenommen. Der Baum blieb stehen, spendete Schatten und war dauernd im Weg.

Als Geste des guten Willens sorgten die Verantwortlichen zunächst einmal für einen Ersatzbaum an der Peripherie. Eine Befragung ergab nun bei 100% der Betroffenen: "Jepp, das Zentral-Gehölz nervt! Weg damit!" Nach 10 Jahren Projektplanung war es nun endlich soweit: Die Kirsche wurde unter allgemeinem Beifallrufen gefällt, die Käfer krabbeln, bittschön, rüber auf die Apfelbäumchen und der Rasen ist unser.



Nachher: Weitläufige Parkanlage, mit großer Grünfläche.

Die Haustür ist die Visitenkarte des Hauses

Die Winter- oder Lichtmangeldepression, in Fachkreisen auch als saisonal abhängige Depression (SAD) bekannt, macht für anfällige Menschen die kalte Jahreszeit zur Psychohölle. Eine Studie aus Nürtingen zeigt, dass SAD auch durch funktional und ästhetisch unbefriedigende Gebäudeteile beachtlich verstärkt werden kann. Betrachten wir diese Haustür in der Kalkoferstr.:



Innenohrwände, da sich dieses Exemplar nur durch mehrfaches Zudonnern

Schwarzes Metall mit bronzefarbenem Schlierenglas. Hier muss man sich über die typischen Symptome nicht wundern: Frösteln im Treppenhaus, eiskalte Schuhe und gereizte

einem halbwegs geschlossenen Zustand versetzen lässt. In diesem besonders krassen Fall bewirkten diese Verhältnisse sogar eine nachhaltige Beeinträchtigung der Handlungsfähigkeit, was die Bewohner jahrelang daran hinderte, für Abhilfe zu sorgen.

Die Lösung erwies sich schließlich als einfach: Jeder Schreiner ist gerne bereit, für ein nicht allzu kleines Entgelt die deprimierende Haustür durch eine sympathische und freundliche Nachfolgerin zu ersetzen. Nun fluten Lichtkaskaden ins Treppenhaus und frühlingshafte Hochstimmung erfasst die Hausbewohner.



R.

**Gourmet-Ecke Teil V:
Der Tassenkuchen**

Zutaten:

4 EL Mehl

4 EL Zucker

3 oder 4 EL Trinkschokoladenpulver

½ Ei

3 EL Milch

3 EL Öl

3 Minuten in der Mikrowelle bei 500W bestrahlen.



Es besteht Grund zu zweifeln, ob dieser Kuchen überhaupt als solcher bezeichnet werden kann. Statt einer Backform eine Tasse, statt des Ofens die Mikrowelle, statt des Teiges eine zähe Masse und das Resultat ist klebrig-schwammig statt lockerluftig. All dies spricht dagegen, dass der Tassenkuchen ein echter Kuchen ist.

Gleichwohl erfreut sich der Tassenkuchen aufgrund seiner minimalistischen Einfachheit bei Mitternachtsimbissen großer Beliebtheit.

Fürs Poesiealbum:

**"Das Habenwollen ist
der Ursprung allen
Dingebrauchens"**

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft
Nürtinger Jahrespostille AG

Redaktion:

Auflage: ca. 80

Kontakt:



http://

Das merkwürdige Verhalten von R. zur Sommerzeit

Zeichnung: R.



Dank dir, o Freund, aus voller Herzensfülle
Fürs Lesen der erfreulichen Postille.
Die kühner Journalisten Hand
zu schreiben wieder nötig fand.
nach Christian Friedrich Daniel Schubart